

Aus Kantonen und Sektionen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **48 (1961)**

Heft 21: **Das Bild als Anschauungsmittel**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

schule nach dem Kriege lange Zeit die gegnerischen Stimmen verstummt seien. Neuerdings forderten sie wieder die Umwandlung der Bekenntnisschulen in Gemeinschaftsschulen. Der Kardinal weist auf die Gründung von Vereinigungen von Freunden der Gemeinschaftsschule hin, die gerade in den Wochen vor den Schulanmeldungen Propaganda machten, um die Kinder für die Gemeinschaftsschule zu gewinnen. Mit Erstaunen müsse man feststellen, heißt es in dem Hirtenwort, wie die Gegner der Bekenntnisschule immer wieder längst widerlegte Einwände vorbringen. Ihre Behauptung, die Bekenntnisschule erzöge zur Unduldsamkeit, stimme nicht.

Genau das Gegenteil sei der Fall. Erst wenn ein Mensch sich seines Glaubens innerlich recht bewußt und in ihm froh geworden und in seiner eigenen Überzeugung gefestigt sei, werde er Achtung vor der ehrlichen Überzeugung eines Andersdenkenden haben und Liebe zu ihm gewinnen. Nicht die Bekenntnisschule, wohl aber die Gemeinschaftsschule spalte und splittiere das Schulwesen auf, stifte Unfrieden und Verwirrung in der Elternschaft und teilweise auch in Lehrerkreisen. Die Gemeinschaftsschule wolle eine neutrale Schule sein und müsse deshalb an den letzten Lebensfragen, die das Kind bewegen, vorbeigehen. (*„Schul-Korrespondenz“*)

ein «großes Spital» beziehungsweise «eine Reparaturwerkstätte des Charakters». Was die Schulleitung bezüglich der methodischen und psychologischen Grundsätze ausführte, war eine aus der Erfahrung geschöpfte Bestätigung dessen, was Prof. Dr. Widmer anlässlich seines Vortrages im ‚Hecht‘ über ‚unsere Jugend im Lehrlingsalter‘ zum Ausdruck brachte. – Ein anschließender Rundgang bewies, wie die (übrigens sehr höflichen und freundlichen) Kinder in vorbildlich und heimelig gestalteten Räumlichkeiten aufwachsen, ihre Freizeit nützlich verwerten und unter versierter Führung zu nützlichen Gliedern der menschlichen Gesellschaft herangebildet werden. -o-

Aus Kantonen und Sektionen

APPENZEL. Die *Lehrerschaft* ist bekanntlich verpflichtet, sich die Errungenschaften auf schulischem und erzieherischem Gebiet anzueignen, wenn sie auf der Höhe der Zeit bleiben will. In Würdigung dieser Verpflichtung besuchte sie gemäß Arrangement der Sektion Appenzell des Schweizerischen Katholischen Lehrervereins, unter Leitung von Lehrer Josef Dörig senior, am 7. Februar das Kinderdörfli Iddazell bei Lütisburg. Nach der an die Direktion gerichteten Verdankung des herzlichen Empfangs durch unsern Exkursionsleiter wurde die Sektion von H. H. Prälat und Direktor Frei, der sich wieder einmal mehr als begnadeter Erzieher entpuppte, über das Werden und Wachsen dieser Erziehungs- und Bildungsstätte eingehend orientiert. Aus dem ursprünglichen Waisenhaus, einstmals im Besitze des Klosters St. Gallen, entwickelte sich in der Folge eine Erziehungsstätte für geistig und charakterlich Schwache, gruppiert in heimeligen ‚Familiengruppen‘ in eigenen Pavillons um Schule und Kirche. Den Gruppen von zwölf bis zwanzig Kindern steht eine ‚Familiemutter‘ und eine Hilffschwester vor. Die Kinder leben somit in natürlichen Familiengemeinschaften auf, in

denen sie sich physisch und geistig als häusliche Hilfskräfte entfalten können. Zur allseitigen harmonischen Entwicklung stehen ihnen genügend Räumlichkeiten in eigenem Pavillon und zur Entfaltung des Gemeinschaftssinns eine moderne Turnhalle für den schulischen Turnbetrieb, ein Theatersaal mit Kino und entsprechende Sport- und Spielplätze zur Verfügung. Gegenwärtig beherbergt das Dörfchen 219 Schüler, Knaben und Mädchen, die in vier Normal- und vier Hilffschulen (mit denen die Direktion bis jetzt die besten Erfahrungen gemacht hat) den entsprechenden, ihren Kräften und ihrer Konstitution zusagenden Unterricht genießen. Dabei handelt es sich um geistig und charakterlich defekte Kinder, die im Elternhaus versagten und zum Teil einer individuellen Schulung und Erziehung bedürfen. Darum steht dem Dörfchen auch der so segensreich wirkende schulpsychologische Dienst zur Verfügung, der die Kinder testet und sie der entsprechenden Schule zuweist. Freude, Fröhlichkeit und ‚Führung an langer Leine‘ sind die Hauptprinzipien der schulischen Führung, und es ist darum das Kinderdörfchen Iddazell, wie H. H. Frei humorvoll erklärte,

Bücher

WOLFGANG BREZINKA: *Erziehung als Lebenshilfe*. Österreichischer Bundesverlag, Wien 1961. 404 Seiten. Leinen DM 19,80. Brezinkas grundlegendes Werk über die gegenwärtige Situation und Aufgabe der Pädagogik ist nun in zweiter, erweiterter Auflage erschienen. Es ragt weit über den Durchschnitt ähnlicher Fachliteratur hinaus, einmal durch die geistvolle und originelle Art der Problemstellung, dann auch durch die ungewöhnliche Souveränität, mit der Brezinka an die Lösung unserer pädagogischen Aufgabe herangeht. Wenn irgendein Buch, dann gehört dieses in die Hand eines jeden christlichen Erziehers. CH

KARLHEINZ BENTZIEN: *Der Epochenunterricht auf der Oberstufe der Volksschule*. Verlag Ernst Klett, Stuttgart 1960. 112 S. Brosch. DM 5,80.

Der gefächerte Unterricht, der jedem Fach bestimmte Wochenstunden zuweist, hat den Nachteil, daß sich die Schüler nach jeder Stunde auf einen neuen Unterrichtsgegenstand konzentrieren müssen. Die Intensität und Kontinuität gewisser Fächer kommen dadurch zu kurz. Für diese Fächer postuliert der Epochenunterricht einen periodischen